

Ausstellung im N6

Freunde und Identitätssuche, ein Leben lang

Freundschaft ist nicht nur eine der Tugenden, die Stephan Flommersfeld für erstrebenswert hält. Auch Tanja Leonhardt, Dipl. Freie Bildende Kunst, präsidierte in ihrer Laudatio am Freitagabend der Vorwoche die Freundschaft beider Künstler, die sowohl gemeinsam auftreten, als auch CDs miteinander aufnehmen.

Über wahre Geschichten, die das Leben schreibt, mit der Frage danach, ob es diese Wahrheit überhaupt gibt, lud die Laudatorin das Publikum im trotz des Fußballspiels gut besuchten N6 dazu ein, sich in Stephans Flommersfelds künstlerische Sichtweisen hineinzuversetzen und hineinzuvorfühlen. Zunächst reflektierte sie jedoch weiter über die Freundschaft der beiden Künstler: „Meinen Scheinwerfer möchte ich auf Neville richten, den Schriftsteller, der ein Leben lang Phrasen für spätere Verwendung in seinem Notizbuch sammelt, und schließlich feststellt: ‚Ich habe tausende von Geschichten gefunden. Ich habe unzählige Merkbücher mit Notizen vollgeschrieben, um sie zu benutzen, wenn ich die wahre Geschichte gefunden habe, die eine Geschichte, auf die sich all diese Notizen beziehen. Aber diese Geschichte habe ich bis jetzt nie gefunden. Und ich beginne mich zu fragen: gibt es Geschichten?‘“ Ihre Freundschaft sei es, was für Leonhardt schon Geschichte geschrieben habe. „Ähnlich wie den Freunden in diesem wunderbaren Stimmenroman, geht es Stephan und mir. Wir



Stephan Flommersfelds Bruder, Bruder- und Freundschaft sind ihm wichtig und nehmen einen Großteil seines Werkes für sich ein. Foto: war

begegneten uns zwar erst an der Uni in Mainz am Fachbereich Bildende Kunst - also in der zweiten Phase der Lebenswellen - aber durch seine Texte und Bilder blicke ich wie durch ein Fenster seine Kindheit. Es ist also eine lange Freundschaft, die viel voneinander weiß und Lebensphasen hindurch gehalten hat. Neulich kamen wir zu dem Schluss, dass wir es in diesem Leben wohl nicht mehr schaffen, uns endgültig zu entzweien.“

Freundschaft, die verbindet

Eine besondere Freundschaft verbinde ihn sowohl mit seinem Bruder als auch mit der ganzen Familie. In der Ausstellung sind Scherenschnitte sowie Bilder in Acryl- und Ölmalerei oder Collagen zu sehen, manche farbig, manche düster, alle voller Geschichten und inhaltlich mit der Suche nach der Identität behaftet. In seinen Bildern finden sich Stimmungen und Befindlichkeiten wieder, sagt der Künstler im Nachgespräch. „Da steuert man etwas

zur Familiengeschichte bei, damit alle ihren Frieden finden. Es geht um die inszenierten Wahrheiten, die Harmonie, die es nicht gibt. Unter der Oberfläche lodern nicht-geklärte Dinge, die über Generationen weitergegeben werden. Meine Frage war: Woher kommen die Ängste? Spielen wir nicht alle eine Rolle? Wer wollen wir sein? Wo stehe ich? Fühle ich mich mit meinem Leben verbunden? Es geht mir nicht darum, mich in den Vordergrund zu stellen und zu exponieren, sondern Solidarität mit Weggefährten zu üben. Freundschaft bedeutet mir sehr viel, weil man sich auch durch die Brille anderer sieht. Durch solche Menschen fällt es einem leichter, sich zu orientieren, Schwächen zuzugeben oder auch mal locker zu lassen. Das sind nicht einfach Ratgeber, sondern Menschen, die Deine Umstände kennen und sich darauf beziehen, bei denen man sich also aufs Ganze verlassen kann. Viele Krankheiten sind auch psychosomatisch. Die Leute ver-

innerlichen Ängste, fressen es in sich hinein. Dafür hat man Freunde, dass man sich die Wahrheit gegenseitig zumutet und betrachtet.“

Techniken und Materialien

Technisch betrachtet, faszinieren Flommersfeld Schwarz-Weiß-Kontraste und kunsthandwerkliche Techniken. „Letztere haben für mich einen Reiz, weil sie unter Kunsthandwerk verkauft werden und da einen Ruf haben, weniger zu sein, als sie tatsächlich sind. Da fließen Dinge wie das bauerliche Leben ein. Sie sind Dokument einer Lebenswirklichkeit. Für mich zählt, die aufzugreifen und für meine Inhalte zu verwenden, mit der inneren Welt zu verbinden. Interessant finde ich daran, dass es die Menschen in einen kulturellen Zusammenhang einbindet. Spannend finde ich daran, dass über das Kunsthandwerk selber Perspektiven, die sichtbar und fühlbar werden, in Zusammenhänge gestellt werden, wie den Ablauf der Jahreszeiten etc.“ Bezeichnend sei eine Situation im Krankenhaus gewesen: „Da sagte der Arzt: ‚Da liegt der Sprunggelenksbruch. Ich sagte: ‚Ich bin nicht der Sprunggelenksbruch. Mein Name ist Stephan Flommersfeld. Mir war es immer wichtig, die Rechte des Individuums zu stärken und dafür einzutreten. Jeder Mensch ist ein Universum und soll nicht auf ein Klischee reduziert werden.‘“ Beide, Flommersfeld und seine Laudatorin Leonhardt, halten am Sonntag, 30. Juni, um 18 Uhr, im N6 eine Duett-Lesung unter dem Titel „selfie“. (war)



Tanja Leonhardt hielt die Laudatio für ihren künstlerischen Weggefährten Stephan Flommersfeld.



Etwas heiterer wirkt diese Werkauswahl.

Fotos: war